

»Auf deutsches Pflichtbewußtsein und auf deutsche Arbeit eingestellt...«  
Rektor Dr. Alexander Tornquist, 1925.

## Die Rolle der Lehrenden

Nach 1918 waren vor allem die Grazer Universität und die Technische Hochschule Zentren des Deutschnationalismus. Dieses Denken zeigt z. B. ein Artikel aus dem Jahre 1925. Der damalige Rektor der THG, Prof. Dr. Alexander Tornquist, über »Gegenwart und Zukunft unserer Hochschulen«:

»Mehr als die in der nivellierenden Atmosphäre Wiens gelegenen Hochschulen werden besonders die beiden Grazer Hochschulen vor allem von den zu uns aus dem Ausland kommenden deutschen Hörern als deutscher Boden bewußt empfunden. Hier fühlen sie sich eins mit dem 95 Millionen Angehörige umfassenden deutschen Volk, von denen derzeit ein Drittel außerhalb der Grenzen der beiden Nationalstaaten leben. Die Grazer Technische Hochschule ist auf deutsches Pflichtbewußtsein und auf deutsche Arbeit eingestellt.«<sup>35</sup>

So trugen deutschnationale Professoren und Dozenten — oft selbst 'Alte Herren' diverser Korporationen — wesentlich zum Erstarken des Nationalsozialismus an den Hochschulen bei. Dr. Karl Lindner, der Dozentenbundführer der THG, schrieb 1938 darüber:

»Der Nationalsozialismus fand bei seinem Vordringen in Österreich an unserer Hochschule einen wohl vorbereiteten Boden. Waren in der vorangegangenen Zeit die 'Südmark', die völkischen Turnvereine, später dann auch der 'Steirische Heimatschutz' jene Verbände, in denen zahlreiche Dozenten politische Kleinarbeit leisteten, so zog jetzt der große Einheitsgedanke der nationalsozialistischen Bewegung auch unsere Hochschule in seinen Bann. Schon im Jahre 1933 waren einzelne Mitglieder des Professoren-Kollegiums, sowie eine Reihe von Dozenten und Assistenten Mitglieder der NSDAP und bildeten so eine Spitzengruppe, welche die Führung der Hochschule in allmählich immer steigendem Maße in die Hand nahm. Das Verbot

---



---

## Deutsche Studenten, besuchet die Grazer Hochschulen!

Graz in der grünen Steiermark ist nicht nur landschaftlich eine der herrlichsten aller deutschen Städte, sondern auch als größte und

### bedeutendste deutsche Kulturstätte in der Südostede

des geschlossenen deutschen Sprachgebietes von ganz hervorragender nationalpolitischer Bedeutung für den ganzen Südosten Mitteleuropas.

Deutsche Studenten, versäumt es nicht, in unserer schönen Hochschulstadt wenigstens ein Semester zu verbringen! Im Verkehr mit anderen grenz- und auslanddeutschen Studierenden, in Verbindung mit unserem großen Schußverein und durch Grenzlandfahrten in das Burgenland, nach Südböden und Kärnten könnt Ihr, wie kaum irgendwo,

### deutsche Grenzlandprobleme und die großen Schicksalsfragen

des deutschen Volkes und Kulturbodens im Südosten kennenlernen.

### Deutscher Schulverein Südmark, Verband Österreich des Vereines für das Deutschtum im Auslande.

---



---

Abb. 5: Der »Deutscher Schulverein Südmark« war eine der wichtigsten deutschnationalen Organisationen der Steiermark.

der Partei im Jahre 1933 und die damit einsetzende Verfolgung aller nationalbewußten Kreise konnte diese Entwicklung wohl zeitweise verlangsamen, nie aber ganz zum Stillstand bringen oder gar rückläufig gestalten. In geheimen Besprechungen wurden immer und immer wieder Mittel und Wege gefunden, um die von den Regierungen Dollfuß und Schuschnigg gegen unsere Hochschule gerichteten Maßnahmen zu durchkreuzen und praktisch möglichst unwirksam zu machen.«<sup>36</sup>

Auch beim Lehrkörper zeichnete sich eine ähnliche Entwicklung wie bei den Studenten ab: Nach dem Verbot Aufbau einer Untergrundorganisation. Prof. Dr. Adolf Härtel, Gaudozentenbundführer und Rektor von 1938 bis 1944, über die Zeit der Illegalität:

»Verärgert und von den politischen Geschehnissen angeekelt, zogen sich viele Dozenten und Studenten zurück, um ganz der wissenschaftlichen Arbeit zu leben. Sie standen Gewehr bei Fuß. Andere aber arbeiteten unentwegt und getarnt im politischen Kampfe weiter.«<sup>37</sup>

Über die Organisierung der Lehrenden im NS-Lehrerbund — die Hochschullehrer waren später in einer eigenen Organisation, dem NSD-Dozentenbund, zusammengefaßt — und das gemeinsame Vorgehen mit anderen nationalsozialistischen Hochschulangehörigen in einer NS-Betriebszellenorganisation<sup>38</sup> berichtete Dr. Karl Lindner, indem er weiters schrieb:

»Die politische Entwicklung in Österreich, die klar erkennen ließ, daß der Entscheidungskampf nahe bevorstand, führte im Jahre 1936 zu einer strafferen Zusammenfassung aller nationalsozialistisch gesinnten Dozenten unserer Hochschule. Die hiezu notwendige Verbindung wurde gleichzeitig von Kameraden aus der Hochschule und von seiten der NS-Betriebszellenorganisation gesucht und führte zum Aufbau einer der letzteren angeschlossenen Zelle innerhalb des Lehrkörpers, die etwa ein halbes Jahr später über Initiative des Lehrerbundes in denselben übergeführt wurde und dauernd in engster Fühlung mit dem NSD-Studentenbund und auch mit den nationalsozialistisch gesinnten Beamten und Angestellten unserer Hochschule stand. So entwickelte sich eine von den Professoren bis zur Arbeiterschaft reichende Gemeinschaft, die sich in ihrer Widerstandskraft gegenseitig stärkte und der es zuzuschreiben ist, daß die Hochschule in den Tagen des Umbruches sofort an der Stelle stehen konnte, die ihr zukommt: mitten im Volk. Jedem von uns werden die ereignisreichen Februar- und März tage des Jahres 1938 unvergeßlich bleiben, in denen wir mit stolzer Freude den persönlichen Einsatz leisteten, den diese Schicksalswende von uns forderte. Bei keiner Aktion fehlte die Hochschule, Studenten, Professoren und Arbeiter wirkten vereint am großen Werk der Befreiung mit.«<sup>39</sup>